Enztal-Bote

Amtsblatt für Wildbad

Anzeiger und Tagblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis Mk. 4.80 vierteljährl., Mk. 1.60 monatl. frei ins Haus geliefert; durch die Post im innerdeutschen Verkehr Mk. 4.65 und 90 Pfg. Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., auswärts 30 Pfg., Reklamezeilen 75 Pfg., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Anzeigenannahme in Wildbad bei der Expedition Wilhelmstrasse 94, in Calmbach durch die Austrägerin.

Druck und Verlag der Wildbader Verlagsdruckerei Schriftleitung: Ch. Hack, beide in Wildbad. :: Fernsprecher Nr. 33.

Nr. 5 — Donnerstag, 8. Januar 1920 — Jahrgang 54

Versteifung des Geldmarkts.

Die Ansprüche an die Reichsbank waren in der letzten Weihnachtswoche (bis 23. Dezember) so groß, wie noch nie seit Bestehen des Instituts. Nach dem letzten Ausweis der Bank wurden in dieser Woche an papierenen Zahlungsmitteln neu ausgegeben 1251 Millionen Mark in Banknoten und 144,1 Mill. Mark in Darlehenskassenscheinen, zusammen 1395,1 Millionen Mark. (Vergleichsweise wurden in der entsprechenden Woche an Banknoten und Darlehenskassenscheinen zusammengenommen neu in den Verkehr gegeben 1916 181 Millionen, 1917 374,6 Millionen, 1918 1176,5 Millionen Mark.) Die Gesamtsumme des im Umlauf befindlichen deutschen Papiergelds — ohne die Reichskassenscheine — hat damit die gewaltige Höhe von rund 47¾ Milliarden Mark erreicht (34 126,6 Mill. Mark Banknoten und 13 598,2 Mill. Mark Darlehenskassenscheine), der ein Metallbestand von noch 1100 Millionen Mark (gesetzmäßig müßte die Deckung ein Drittel betragen) gegenübersteht. Die außerordentliche Anspannung des Reichsbankkredits rührt teils von dem Bedarf an Zahlungsmitteln für Einlösung der Zinsscheine auf 1. Januar her, teils kommt in Betracht, daß der Weihnachtsverkehr bei dem hohen Preisstand der Waren größere Summen als früher erforderte. Endlich ist der allgemeine Geldbedarf des Reichs sehr hoch gewesen. Der Papiergeldumlauf ist übrigens auch in anderen Ländern weit über die normale Metallbeckung hinausgewachsen; er beträgt z. B. in Frankreich 35 Milliarden Franken, in Oesterreich 50 Milliarden Kronen und in Rußland soll er 180 Milliarden Rubel übersteigen. Dieses Anschwellen des Notenumlaufs dürfte nun zu einem Versteifen des Geldmarkts und zur Erhöhung des Reichsbankdiskonts führen. Fünf Jahre lang seit Dezember 1914, vermochte die Reichsbank ihren Banksatz unverändert auf 5 Prozent festzuhalten vermöge der Geldflüssigkeit, die ihre Gründe hatte in dem großen Liquidationsprozeß seit dem Krieg, in dem raschen Rückfluß der Gelder aus den Kriegsanleihen und in der Massenausgabe von Papiergeld. Der Liquidationsprozeß bestand darin, daß die im Reich vorhandenn Massen von Waren (Wolle, Baumwolle, Kaffee, Tabak, Häute, Oele usw.) aufgebraucht wurden, die Erlöse aber bei der Absperrung von Uebersee nicht wieder in neuen Käufen vom Ausland angelegt werden konnten, sondern als bares Geld im Reich blieben, wodurch dem Geldmarkt Milliarden zuflossen. Den Ausschlag gab aber, daß die Riesengelder der Kriegsanleihen sich rasch in Lieferungen und durch das Barzahlen sich ebenso rasch wieder in bares Geld umsetzten, das zunächst den Banken zufloß. Aber bereits ist die Bank von England genötigt gewesen, ihren Banksatz vor einigen Wochen auf 6 Proz. zu erhöhen, und das zeigt, daß die Geldflüssigkeit zu Ende ist. Der große Liquidationsprozeß an Vorräten aus der ersten Kriegshälfte ist vorbei. Jetzt geht es umgekehrt auf der ganzen Linie an Neuanschaffungen, die bedeutende Geldmittel erfordern. Der Tiefstand unserer Valuta verteuert die Bezüge vom Ausland außerordentlich, im Inland kommen die Aufschläge für gesteigerte Unkosten, Löhne, Kohlen, Frachten usw. dazu. Nach alledem wird man mit einer Versteifung des Geldmarkts und mit höheren Diskontsätzen rechnen müssen.

Erzberger in Stuttgart.

Am Sonntag nachmittag fand im Kuppelsaal des Kunstgebäudes die von der Zentrumspartei Groß-Stuttgart einberufene Versammlung statt, zu der nur Parteimitglieder und geladene Gäste Zutritt hatten. Der Saal konnte sich nur langsam füllen, denn die Teilnehmer hatten Mühe, sich Zutritt zum Saal zu verschaffen und durch die Tausende, die auf dem Schloßplatz sich eingefunden und keine Eintrittskarten besaßen, sich durchzuwinden. Schließlich aber war der weite Raum überfüllt, als Abg. Hanser die Versammlung eröffnete und den Redner des Tags, Reichsfinanzminister Erzberger, begrüßte. Hanser gab der Genugtuung Ausdruck, daß die Zentrumspartei in Erzberger einen Ersatz für Gröber gefunden habe.

Von lebhaftem Beifall begrüßt, betrat sodann Minister Erzberger das Rednerpult. Er gedachte zuerst in warmen Worten seines Freundes und Meisters Gröber. Dann sprach er über die politische Lage des Reichs in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, wo- sache. Deutschlands Niederlage sei auf die militärpolitische Diktatur zurückzuführen.

Den Gegenwartsfragen voran stellte Erzberger längere Ausführungen über den Eintritt des Zentrums in die Verbindung der Mehrheitsparteien. Ohne und gegen das Zentrum gebe es keine Gesundung und keinen Aufbau. Wenn der Wagen nicht zu sehr nach links gefahren ist, so sei das mit ein Verdienst des Zentrums. Es sei noch nicht Zeit, hierüber alles Nähere auszuführen. Die neue Verfassung bringen den Katholiken mehr, als sie je gehabt haben. Die Konfessionsschule sei gesichert, wenn auch noch harte Kämpfe bevorstehen werden.

Die wichtigste Frage sei die Finanzreform. Am 31. Dezember 1919 seien neue Steuern mit einem vorgesehenen Ertrag von 18 Milliarden verabschiedet worden. Die noch in der Nationalversammlung ruhenden Vorlagen sollen etwa 10 Milliarden einbringen. Weitestes Entgegenkommen hinsichtlich des Reichsnotopfers den Kleinrentnern gegenüber sei vorhanden. So sollen z. B. Kleinrentner, die bis zu 100 000 Mk. Vermögen und bis zu 6000 Mk. Jahreseinkommen haben, während ihrer Lebzeit zur Abgabe gar nicht herangezogen. Erst im Todesfall werden die Erben die Abgabe zu leisten haben. Die Reichseinkommensteuer trete am 1. April 1920 in Kraft und bringe für die unteren Kreise erhebliche Entlastung. Er habe auch indirekte Steuern eingebracht, in einer Höhe, wie sie bisher noch kein Finanzminister der Welt gewagt habe. Von einer Klassensteuer könne also keine Rede sei.

Ueber die Zukunftsaufgaben sprach sich Erzberger dahin aus, daß Deutschland Einheitsstaat werden müsse. Er stehe und falle mit diesem Gedanken. Die vielen Staatsmaschinen (168 Minister und mehrere tausend Parlamentsmitglieder) arbeiten zu kostspielig. Der Kanalisierung des Neckars könne er, weil er Einheitlichkeit brauche, nicht zustimmen.

Auf zwei Grundfesten ruhe die ganze Politik: wirtschaftliche und geldliche Gesundung und konsequente Durchführung einer demokratischen Politik. Für absehbare Zeit gebe es in Deutschland kein Wohlleben mehr. Zum Schluß wies Erzberger noch auf Artikel 235 des Friedensvertrags hin, der die Verbandsmächte verpflichtet, für die erste Ablieferung von 20 Milliarden Goldmark Lebensmittel an uns zu liefern. Wenn in den nächsten Tagen das Friedensprotokoll unterschrieben werde, müssen auch die Verbandsmächte an diese Dinge herangehen. Darüber aber herrsche kein Zweifel, daß unsere ganze Zukunft auf unsere Eigenerzeugung festgelegt werden müsse. Aufhebung der gebundenen Wirtschaft wäre deshalb heute der Anfang zum Ruin auf wirtschaftlichem Gebiet. Die Auslandslebensmittel und Genußmitteleinfuhr können wir uns heute nicht mehr leisten.

Zur Hebung der Arbeitskraft und Arbeitslust müsse zuvor der Schutzmannschaft war kaum mehr imstande, die Vordringenden zurückzuhalten. Eine Türe wurde eingebrochen, wobei einem diensttuenden Polizeiinspektor einige Rippen eingedrückt wurden. Der Vorsitzende der Versammlung, Abg. Hanser, bat Erzberger, die Rede zu unterbrechen und von einem Fenster des oberen Stockwerks zu den draußen Stehenden zu sprechen, da die Menge nicht zu halten sei. Minister Erzberger begab sich darauf nach einem Mansardenfenster des Kunstgebäudes und versuchte zu der Menge zu sprechen. Er wurde aber von Zwischenrufen immer wieder gestört. Ein Arbeiter ließ sich von den Umstehenden emporheben und verlangte, Erzberger solle auf dem Schloßplatz reden, damit man ihn „hochleben“ lassen könne. Dabei zog er einen Strick aus der Tasche und wies auf einen Laternenpfahl. Die Rufe von unten wurden immer drohender und als der Minister aufforderte, auf das Vaterland ein Hoch auszubringen, erscholl es: „Verräter“, „Wo hast Du Deine Millionen her?“, „Warum ist Deine Rede vom 25. Juli nicht verbreitet worden?“, „Wer hat den Czerninbericht verraten?“ usw. Entrüstet schloß Minister Erzberger das Fenster und kehrte in die Versammlung zurück, wo er seine Rede in Ruhe vollendete.

alles getan werden, was in unseren Kräften steht. Das Betriebsrätegesetz müsse in den nächsten Wochen unbedingt verabschiedet werden. Er sei überzeugt, daß in wenigen Jahren alle anderen Industrieländer die Betriebsräte einführen werden.

Die neue Besoldungsvorlage für die Beamten werde im Februar vorgelegt, so daß das Gesetz zum 1. April 1920 in Kraft treten könne. Die Grundlinien des Gesetzes seien: Grundgehalt, Ortszulage, beweglicher Zuschlag je nach den Teuerungsverhältnissen und daneben Kinderzulagen. Der Anfangsgehalt sei erheblich erhöht, die Dienstaltersstufen vermindert und nur noch zwölf Klassen vorhanden. Ein Wohnungsbauprogramm wird bald durchgeführt werden, wobei mit der Erstellung von 46 000 neuen Wohnungsbauten für das Jahr 1920 gerechnet werden kann. Es werden Reichsdarlehen anstelle der Ueberteuerungszuschüsse gewährt und im Durchschnitt 12 000 Mark für den Wohnungsbau ausgeliehen.

*

Mitteilungen des Ernährungsministers Graf.

In einer durch einen Zwischenfall verursachten Unterbrechung der 2½stündigen Rede Erzbergers sprach Ernährungsminister Graf über Regierungsmaßnahmen zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung. Die Erhöhungen der Mehl- und Milchpreise seien besonders von der großstädtischen Bevölkerung mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Von der Milchproduzenten-Vereinigung und Bund der Landwirte sei ihm eine Zuschrift zugegangen, in welcher zum Ausdruck gebracht wurde, daß durch die vorgenommene Erhöhung des Erzeugerhöchstpreises für Milch auf 75 Pfg. für 1 Liter eine Steigerung der Erzeugung nicht eintreten könne. Der Minister teilte mit, ein Vertreter der Württ. Regierung werde am 6. Januar nach Amerika reisen, um größere Sendungen Kraftfutter- und Düngemittel hereinzubekommen. Zugleich wies er darauf hin, daß er mit einer auswärtigen Fabrik Beziehungen zur Errichtung einer Fabrik in Württemberg für Knochenverwertung zu Kraftfutterzwecken angeknüpft habe. Auch mit der Stadt Stuttgart sei er in Unterhandlungen eingetreten, um durch Verwertung des Amoniakwassers der Gasfabrik hochwertige Düngemittel zu beschaffen. Die Stadtverwaltung habe grundsätzlich zugestimmt und sich bereit erklärt, durch geldliche Unterstützung das Unternehmen zu fördern. Vor allem sollen dadurch die Milcherzeuger berücksichtigt werden, die in Ablieferungsbeziehungen zu Stuttgart stehen.

*

Ein Zwischenfall.

Vor dem Kunstgebäude drängten sich etwa 5000 Menschen, die verlangten, Erzberger solle auch in der Oeffentlichkeit reden. Je länger die Rede im Saal dauerte, umso ungeduldiger wurde die Menge und sie schickte sich an, gegen halb 4 Uhr nachmittags sich den Eingang zum Kuppelsaal mit Gewalt zu erzwingen. Das starke Auf- bei er die Versicherung voranstellte, die Regierung werde abtreten, wenn sie nicht mehr von der Mehrheit des Volkes gestützt werde. Keine Regierung habe jemals eine solche schlimme Erbschaft anzutreten gehabt, wie die jetzige Reichsregierung. Wenn man die Randbemerkungen des Kaisers zu den von Kautsky veröffentlichten Akten lese, so müsse man sich wundern, daß bei einer solchen Führung der Zusammenbruch nicht schon längst gekommen sei. Keiner der Monarchisten habe die Kaiserin nach Holland geführt; das habe der Sozialist Molkenbuhr übernommen. Es sei eine Geschichtslüge, daß die jetzige Regierung die gegenwärtigen traurigen Zustände verschuldet habe. Die Beschlüsse des Reichstags seien immer durch das Militär durchkreuzt worden, so auch die Friedensresolution vom 19. Juli 1917. Eine Geschichtslüge sei es ferner, die Waffenstillstandsverhandlungen den heutigen Mehrheitsparteien unterzuschieben. Ludendorff habe den Waffenstillstand gewollt. Wenn er (Erzberger) den Waffenstillstand nicht abgeschlossen hätte, dann wäre es mit der Einheit des Reichs vorbei gewesen. Die Friedensschritte Wilsons seien durch den Vatikan unterstützt worden. Der Czerninsche Bericht vom April 1917, den er (Erzberger) auf dem Zentrumsparteitag am 25. Juni 1917 in Frankfurt a. M. unter strengster Diskretion seinen Parteifreunden bekanntgab, habe die Friedensmöglichkeit nicht vereitelt. Wohl aber sei der englische Friedensfühler vom August 1917, den der Vatikan vermittelt habe, eine Tat-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Sozialdemokratie und Kirche.

Die Frage, ob im neuen Deutschland ein anderes Verhältnis zwischen Sozialdemokratie und Kirche möglich sei, wurde in letzter Zeit in der sozialdemokratischen Presse wiederholt erörtert. Im Organ der württ. Sozialdemokraten, der „Schwäb. Tagwacht", haben die Genossen Meerfeld und Sakmann dazu das Wort ergriffen und bis zu einem gewissen Grad eine Aenderung des Erfurter Programms in kirchenpolitischen Fragen verlangt. Nun ergreift auch Landtagspräsident Keil das Wort. Er schreibt: Das Erfurter Programm, das die Religion als Privatsache erklärt, sei jetzt nach der Beseitigung des Staatskirchentums erst recht in Geltung. Daß die großen Massen unseres Volks religiös gestimmt seien, sei kein Grund für die sozialdemokratische Partei, nun auch religiös zu werden. Aus gewichtigen Gründen könne und dürfe sie das nicht. Sie müsse sich in religiösen Fragen neutral verhalten. Die praktische Frage, ob die Partei als solche sich an den Kirchenwahlen beteiligen solle, wird verneint. Aber die Partei müsse wünschen, daß sich die religiös interessierten Parteimitglieder in ihrer religiösen Gemeinschaft betätigen und auf die Förderung der Freiheit auch innerhalb der Kirchen hinarbeiten. Sozialdemokraten, die sich nicht von der Kirche trennen wollen, sollten auch von ihren Rechten als Kirchenmitglieder Gebrauch machen. Die Vorstellung in der Partei, daß ein guter Christ nicht zugleich ein guter Sozialdemokrat sein könne, müsse ausgeräuchert werden. Dies namentlich mit Rücksicht auf die Frauen, die in den Fragen der Religion viel empfindlicher als die Männer seien und nun auch in der Politik ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben.

Neues vom Tage.

Weitere Verschleppung des Friedens.

Berlin, 6. Jan. Nach Meldungen aus Paris hat sich die Uebergabe des unterzeichneten Protokolls abermals verzögert. Von französischer Seite wird behauptet, der deutsche Unterhändler Simson sei mit ungenügender Vollmacht ausgestattet. Havas meldet, die Polen seien mit dem Ergebnis der deutsch-polnischen Verhandlungen unzufrieden und wollen das Abkommen durch den Obersten Rat abändern lassen.

Die Hauptversammlung des Bundes der Landwirte.

Berlin, 6. Jan. Die Hauptversammlung des Bundes der Landwirte findet am 17. Februar mittags 12½ Uhr im Zirkus Busch in Berlin statt.

Tarifbewegung.

Berlin, 6. Jan. Die Tarifverhandlungen zwischen der Eisenbahnverwaltung und der Gewerkschaft der Eisenbahnarbeiter sind gestern wieder aufgenommen worden.

Berlin, 6. Jan. Die geheimen Abstimmungen in den Versicherungsbetrieben haben etwa 87 Proz. der abgegebenen Stimmen für den Streik ergeben. Die Entscheidung wird im Zentralverband der Angestellten erst im Lauf des Donnerstag erfolgen. Man will sich — falls es zur Arbeitsniederlegung kommt — nicht allein auf Berlin beschränken, sondern sie soll die Angestellten im ganzen Reich umfassen.

Berlin, 6. Jan. Etwa 3000 Angestellte der Reichs-, Staats- und Heeresbetriebe sammelten sich gestern abend am Dom, am Denkmal Friedrichs des Großen und an der Schloßfreiheit und marschierten in geschlossenen Zügen mit Plakaten zu den Börsensälen, wo Protestversammlungen gegen die Verschleppung des verlangten Reichstarifs, über den bereits seit September Verhandlungen geführt werden, stattfanden. Die Redner wandten sich scharf gegen die Regierung. Nach Schluß der Versammlungen zogen die Teilnehmer zur Reichskanzlei, wo eine Entschließung abgegeben wurde. Unter Pfuirufen auf die Regierung zog die Menge dann vor das Palais Leopold.

Frankfurt a. M., 6. Jan. Die Bewegung der Eisenbahner hat nach Thüringen übergegriffen. In Jena wollen die Eisenbahner streiken. Das Reichsarbeitsministerium will nötigenfalls die Frankfurter Hauptwerkstätte schließen, wenn die Arbeiter nicht ihren passiven Widerstand aufgeben, der den Betrieb schwer schädigt.

Die Osttruppen.

Zittau, 6. Jan. Vier Kompagnien der aus dem Baltenland hereingekehrten Truppen sind hier eingerückt und im Durchgangslager Groß-Poritzsch und in der König Ludwigkaserne untergebracht worden. Nach WTB. gefährden sie durch ihr Benehmen und den Versuch, Pferde, Ausrüstungsgegenstände und Waffen zu verkaufen, die Sicherheit, weshalb vom Reichswehrkommando Truppen nach Zittau gesandt wurden.

Prozeß Arco.

München, 6. Jan. In dem Strafverfahren gegen den Grafen Arco Valley wegen Mords ist die Hauptverhandlung vor dem Volksgericht München I auf den 15. Januar anberaumt.

Von der Friedenskonferenz.

Paris, 6. Jan. (Havas.) Die vom Obersten Rat heute morgen angenommene Formel über die „Entschädigungen" für Scapa Flow sieht eine sofortige Lieferung von 192 000 Tonnen schwimmenden Materials vor. Die Alliierten erklären, daß sie bereit sind, Ermäßigungen vorzunehmen, falls die vollständige Lieferung der verlangten 400 000 Tonnen die Lebensinteressen der deutschen Schiffahrt gefährden würde, oder falls die Schätzungen der Alliierten sich als zu hoch herausstellen würden. In allen Fällen werde die von den Alliierten zugestandene Ermäßigung eine bestimmte Zahl nicht überschreiten. Die Deutschen werden mindestens etwa 300 000 Tonnen liefern müssen. Die Formel wurde Herrn v. Lersner mitgeteilt. Der Austausch der Ratifikationen wird nunmehr noch verzögert durch die vorbereitenden Maßnahmen, die zur Inkraftsetzung des Vertrags notwendig sind. Die Kommissionen haben ihre Arbeiten in dieser Angelegenheit noch nicht beendet.

Paris, 6. Jan. Die ungarische Friedensdelegation wird in der Nacht vom 6. auf 7. Januar in Paris eintreffen.

Wie verlautet, wird der Friedensvertrag Ungarn von 64 Verwaltungsbezirken (Komitaten) nur noch 14 belassen, das Gebiet wird von 325 000 auf 97 000 Geviertkilometer und die Bevölkerung von 21 auf 7,5 Millionen vermindert. Nach den Vereinbarungen zwischen England und Frankreich soll Ungarn in die „Interessensphäre Englands" fallen, das den bestimmenden Einfluß auf den Donauverkehr nach dem Orient nehmen will.

Die Liquidation der Firma A. und A.

Paris, 6. Jan. Havas meldet: In der Samstagssitzung des Obersten Rats verlangte der amerikanische Botschafter Wallace, daß die Beschlüsse des Rats nicht mehr mit der Formel „die alliierten und assoziierten Mächte" sondern nur durch „die alliierten Mächte" eingeleitet werden, da die Vereinigten Staaten nicht mehr an den Beschlüssen offiziell teilnehmen, sondern nur durch den Botschafter vertreten werden, um an Wilson berichten zu können. (Der Vielbund bestand bekanntlich ursprünglich aus der „Entente" zwischen England, Frankreich und Rußland; als die übrigen Staaten, wie Italien, Japan, Portugal, Serbien, China usw. dem Kriegsbund beitraten, sprach man von den „alliierten Mächten" und seit dem Beitritt der Vereinigten Staaten, die sich nicht an dem Bund beteiligen, sondern den Krieg auf eigene Faust führen wollten, von den „alliierten und assoziierten Mächten". Die formelle Kündigung Amerikas ist bedeutsam.)

Enttäuschung Oesterreichs.

Paris, 6. Jan. Im Obersten Rat wies Loucheur auf die Not in Oesterreich hin. Am 31. Januar werden die Vorräte erschöpft sein. Es sei nicht möglich gewesen, die 30 000 Tonnen Getreide, die der Oberste Rat Oesterreich zur Verfügung zu stellen beschlossen habe, abzuliefern, da Frankreich, England und Italien die notwendigen Dollarkredite zum Ankauf dieser in Triest lagernden Lebensmittel, die den Amerikanern gehören, nicht aufbringen konnten. (!) Die amerikanische Regierung sei ersucht worden, den Kredit vorzuschießen, bis jetzt sei aber noch keine Antwort gegeben worden.

Der Oberste Rat hat beschlossen, einen neuen dringlichen Aufruf an die Vereinigten Staaten zu richten, damit sie für die Lebensmittelsendungen für Oesterreich die nötigen Kredite gewähren.

Regierungswechsel in Oesterreich.

Wien, 6. Jan. Wie verlautet, soll nach Beendigung der Verfassungsreform eine neue Regierung gebildet werden, an deren Spitze der christlich-soziale Minister Mayer treten wird.

Prämienanleihe in Belgien.

Brüssel, 6. Jan. Die belgische Regierung hat sich mit den Bankleuten über die Form der künftigen Anleihe von 2½ Milliarden Franken geeinigt. Die Anleihe ist rückzahlbar in 75 Jahren und entspricht den französischen fünfprozentigen Obligationen, rückzahlbar mit 50 Proz. Prämie.

35 Milliarden Dollar-Anleihe.

Haag, 6. Jan. Der „N. Courant" meldet aus Neuyork: In einer Unterredung äußerte Paish seine persönliche Ansicht, um das wirtschaftliche Gleichgewicht in Europa herzustellen, werde man eine von allen Unterzeichnern des Völkerbundsvertrags gewährleistete Anleihe von 35 Milliarden Dollar aufbringen müssen. Davon hätten die Vereinigten Staaten 15 Milliarden, Großbritannien 5 Milliarden, Frankreich, Italien, China, Japan, Argentinien und die andern Länder zusammen 15 Milliarden beizutragen.

Anschlag der Sinn Feiner.

London, 6. Jan. In Carrigtwohill (Irland) wurde ein Polizeibureau in die Luft gesprengt, die Polizeibeamten wurden durch giftige Gase betäubt. In Carriguavar wurde ein Polizeibureau mit Schußwaffen angegriffen.

Der Krieg im Osten.

London, 6. Jan. „Times" meldet, General Semenew sei zum Oberbefehlshaber der Truppen von Irkutsk und der gesamten Front südlich des Baikalsees (Sibirien) ernannt worden.

Lohnbewegung.

Bordeaux, 5. Jan. Zwei Drittel aller Kohlenarbeiter sind heute vormittag in den Streik getreten.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

SD. Ein guter Schritt vorwärts auf dem Wege zu einer einheitlichen deutschen Wirtschaftspolitik sind die nunmehr überall, also auch an der deutschen Westgrenze anerkannten Valutazölle. Dadurch ist das „Loch im Westen" wenigstens was die Höhe der Zölle anbetrifft, verstopft und die Entente ist nun damit einverstanden, daß die deutschen Zölle auch dort in der Höhe erhoben werden, die der Entwertung der deutschen Mark entspricht. Was dies für die deutsche Staatskasse bedeutet, geht daraus hervor, daß die Zollzuschläge vom 3. August v. Js., dem Tag der Einführung der Goldzölle an, für das nicht besetzte Deutschland von 240 % auf jetzt zur Erhebung gelangende 900 % der Friedens-

Ekkehard.

Von Viktor Scheffel.

Sag ihm auch, daß ich ein Lösegeld zahlen kann, sprach Hadumoth und trennte des Mieders Naht auf, drin der Goldtaler war. Sie reichte ihn dem Anführer dar. Der lachte. Auch die Heideblume lachte.

Verrücktes Land! sprach Hornebog. Die Männer scheren das Haupt, und die Kinder tun, was Kriegern geziemte. Wären uns die Gewaffneten vom See nachgezogen, statt dieses Mägdleins, es hätt' uns in Verlegenheit bringen mögen.

Er sah das Kind mißtrauisch an. Wenn sie spähen käme . . .! rief er. Aber Erica fuhr dazwischen und streichelte Hadumoths Stirn. Du sollst bei mir bleiben, sagte sie, ich brauch' was zum Spielen, seit mein schwarzer Rapp tot und mein Elfak tot . . .

Schafft mir das Gezeug hinaus, rief Hornebog unmutig. Sind wir am Rhein, um mit Hirtenkindern zu spielen?!

Da merkte Erica, daß beim Anführer ein Ungewitter im Anzug war; sie nahm das Mägdelein bei der Hand und ging mit ihr.

Wo das Lager sich an den Berg hinstreckte, war zwischen aufgehäuften Steinplatten die Feldküche errichtet. Dort schaltete die Waldfrau. Audifax kniete beim größten der Kessel und blies das Feuer an, die Abendsuppe brodelte drin. Jetzt sprang er auf und tat einen Schrei. Er hatte seine Gefährtin erschaut. Aber die Waldfrau reckte ihr Haupt hinter dem andern Kessel vor, das war mehr als ein Halteruf. Er stand unbeweglich, griff nach einem geschälten Ast und rührte die Suppe, wie's ihm vorgeschrieben war; ein Bild stummen Jammers, er war blaß und hager geworden, die Augen trüb von Tränen, die niemanden rührten.

Daß Ihr mir den Kindern nichts zu leide tut, alte Meerfahrt! rief Erica der Waldfrau zu.

Da ging Hadumoth hinüber. Der Hirtenknabe ließ seinen kunstlosen Löffel fallen und reichte ihr die Hand stumm und still, aber aus den tiefdunkeln Augen blickte es zu ihr hinüber wie eine große Geschichte von Gefangenschaft, Duldung und schweifendem Wunsch des Befreitseins. Hadumoth stand unbeweglich vor ihm; sie hatte sich viel Rührendes gedacht vom Augenblick des Wiedersehens; das alles schwand — die größte Freude jubelt schweigend ihr Lied himmelan. Gib mir eine Schüssel von deiner Suppe, Audifax, sprach sie, mich hungert!

Die Waldfrau ließ es geschehen, daß er eine hölzerne Schüssel aus dem Feldkessel füllte. Das hungrige Kind stärkte sich dran und war guten Mutes und erschrak nicht über die wilden Gesichter der hunnischen Reiter, die da kamen, ihre Abendsuppe zu schöpfen. Nachher setzte sie sich dicht zu Audifax hin. Er war stumm und zurückhaltend, erst wie es dunkel ward und seine Dräuerin von dannen ging, lösten sich die Fesseln seiner Zunge. O, ich weiß viel, Hadumoth! sagte er leise und sah sich scheu um — ich weiß den Hunnenschatz! Die Waldfrau hat ihn in Verwahrung, zwei Truhen stehen unter ihrem Lager im Zweighaus; ich hab' selber hineingeschaut, es glänzt drin von Spangen und Wehrgehängkleinodien und güldenem Geschirr. Auch ein silbern Huhn mit Küchlein und Eiern ist dabei, das hat einer im Lombardenland mitgenommen, und viel Prächtiges sonst . . . ich hab's teuer gebüßt, den Schatz zu sehen . . .

Er lüpfte seinen ledernen Schlapphut. Sein rechtes Ohr war halb abgeschnitten.

. . . Die Waldfrau kam heim, eh' ich die Truhe zuschlagen konnte. Das sei dein Lohn, sprach sie und zuckte die Schere wider mein Ohr. 's hat weh getan, Hadumoth. Aber ich zahl's ihr heim!

Ich helf' dir! sprach die Gefährtin.

Lange noch plauderten die beiden; der Schlummer floh die Augen der Glücklichen. Der Lärm des Lagers schwieg. Dämmernde Schatten waren über das Tal gebreitet. Da sprach Hadumoth: Ich muß immer und immer denken, es sei jene Nacht, wo die Sterne fielen.

Audifax seufzte. Ich gewinn' meinen Schatz doch noch, sprach er; ich weiß es.

Und wieder saßen sie eine Weile, da schreckte Audifax zusammen, Hadumoth spürte das Zittern seiner Hand. — Ueber dem Rheine auf dunklem Berggipfel flammte ein Feuerzeichen auf, es war eine Fackel, die ein Mann in kreisendem Bogen schwingt und in die Lüfte hinausschleudert.

Jetzt ist's erloschen! sprach Audifax leis.

Aber dort! sagte Hadumoth erschrocken und wies rückwärts.

Von des Bötzbergs Höhe schlug eine Lohe empor und kreiste feurig und sprühte in Funken. Es war dasselbe Zeichen. Und drüben auf dem Schwarzwald hob sich auf dem Platze, wo die Fackel geschwungen worden, die sternlose Nacht. Von der Wacht im Tal draußen scholl ein gellender Pfiff. Im Lager regte sich's. Die Waldfrau kam herein. Was träumst du noch, Bub'! rief sie drohend, schirr unser Gespann und rüste das Saumroß!

Schweigend gehorchte Audifax.

Der Wagen stund geschirrt, das Saumroß an den Pfahl gebunden; vorsichtig schlich die Alte heran und hing ihm zwei Körbe um und trug zwei Truhen herzu, die packte sie in die Körbe und tat Heu drüber. Sie spähte lauernd hinaus. Es war wieder still. Der Fricktaler Wein schaffte den Hunnen einen festen Schlaf.

Es ist nichts! brummte die Waldfrau, wir können die Gäule wieder zur Ruhe bringen. Da fuhr sie auf wie geblendet. Der Berg über dem Lager war lebendig geworden, es blitzte und sprühte von viel hundert Fackeln und Feuerbränden und donnerte mit wütendem Schlachtruf dazwischen, — vom Rhein her wälzten sich dunkle Massen, auf allen Gipfeln flammte es gen Himmel. — Heraus, ihr Schläfer! . . . es war zu spät — schon flog der helle Brand ins Hunnenlager, — klagend Gewieher der Rosse tönte auf — der große Stall stand in Flammen — dunkle Gestalten brechen ein, fackelglanzbeschienen kommt heute der Tod; — das ist der alte Irminger, Herr im Frickgau, der ihn bringt, er, der starke Vater sechs starker Söhne, der das Elend seines Volkes nicht länger anschauen wollte, — und von ihnen geführt die Männer von Hornussen und Herznach und die aus dem Aartal und von Brugg und von Badens heißen Quellen und weit von der Eifeslueh her. In sicherm Waldversteck waren sie gelegen, bis auf dem Gugberg selbst die Fackel schwierte, das war des Schwarzwalds nachbarliche Hilfe — da ging's vorwärts zum Sturm.

Grauenvoll tönte der Ueberfallenen Schrei in den Sturmruf. Blutigen Hauptes sprengte Snewelin vorüber, ein wohlgeschleuderter Pechbrand haftete an seiner Gewandung und flackerte weiter, daß er aussah wie ein feurig Gespenst: die Welt geht unter! rief er, das tausendjährige Reich bricht an, Herr, sei meiner armen Seele gnädig!

Verloren, alles verloren! sprach die Waldfrau vor sich hin und fuhr mit der Hand über die Stirn. Dann band sie das Saumroß los, um es auch noch vor ihren Wagen zu schirren. Im Dunkel stand Audifax, er biß die Zähne zusammen, um nicht jubelnd hinauszujauchzen in das Geheul des nächtlichen Ueberfalls. Eine Weile schaute er starr ins Rennen und Wogen und Kämpfen der dunkeln Männer — jetzt weiß ich's! sprach er leise zu Hadumoth. Er hatte einen Feldstein aufgerafft, katzenschnell sprang er an der Waldfrau hinauf und schlug sie nieder, das Saumroß riß er weg und hob mit Mannesstärke die kniende Hadumoth hinauf. Halt dich fest am Sattelkopf! — er sprang aufs Roß und griff die Zügel, das fühlte die ungewohnten Reiter, scheu von Brand und Glanz sprengte es davon in die Nacht. — Audifax wankte nicht, sein Herz pochte in lautem Schlag, er schloß die Augen vor dem qualmenden Rauch — über Erschlagene ging's und durchs Gewühl streitender Männer . . . itzt tobte der Schlachtenlärm entfernter, das Roß schlug langsameren Schritt an, dem Rheine entgegen trug es die Kinder — sie waren gerettet.

Und sie ritten die lange bange Nacht durch und schauten nicht um. Audifax hielt schweigsam die Zügel, es war ihm oft, als wär' alles ein Traum gewesen; er legte die Linke auf Hadumoths Haupt und klopfte an die Truhe im Hängekorb, es gab einen Klang von Metall, da erst wußte er wieder, daß er nicht geträumt. Und das Roß war brav und trug seine Last willig, über Feld und Heide ging der Weg und durch finstere Wälder, immer dem strömmenden Rhein entgegen.

Wie sie lang und weit geritten waren, da kam ein kühler Luftzug, daß sie zusammenschauerten: das war des Morgens Vorbote. Hadumoth schlug die Augen auf. Wo sind wir? fragte sie. Ich weiß es nicht, sagte Audifax.

Jetzt hörten sie ein Rauschen und Tosen wie fernen Donner, aber es war nicht von einem Gewitter; der Himmel hellte sich, die Sternlein verblaßten und schwanden. Der Donner ward lauter und näher, sie ritten an einem Kastell vorüber, das sah stattlich in die Gewässer herunter, dann flog ihr Pfad um einen Bergrücken, da kam der Rhein in breiter Strömung daher und stürzte mit Hall und Schall und sprühendem Geschäume über dunkles zernagtes Gefels; perlender Wasserstaub stäubte herüber und alles stand in feuchtem Duft . . . das Roß hielt an, als wolle es den gewaltigen Anblick bedachtsam in sich aufnehmen; Audifax sprang herab, hob die müde Hadumoth herunter, stellte die Hängekörbe zur Erde und ließ das brave Tier grasen.

Audifax aber ging jetzt zu den Körben, nahm eine Truhe herfür und schlug sie auf — es war eitel Gold und Geschmeide drin — der Schatz, der langersehnte, war gehoben und war sein eigen, nicht durch Zauberformel und nächtige Beschwörung, eigen durch kräftig Rühren der Hände und Dreinschlagen und Ruhe des günstigen Augenblicks. Er schaute in den güldenen Flimmer

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

zölle gestiegen sind. Die vielen Warensendungen, die normaler Weise über die holländische oder schweizerische Grenze zu uns kommen müßten, tatsächlich aber der Zollzuschlagsersparnis wegen seither über den besetzten deutschen Westen geleitet wurden, können nun gleich den übrigen Zolleingängen richtig erfaßt und soweit es sich um unerwünschte Waren handelt, auch ferngehalten werden.

Die Tendenz an den Börsen war zu Beginn des Jahres durchaus fest, insbesondere zogen Montan- und elektr. Werke (A.E.G. 11 %) an, auch die Aktien der chem. Werke stellten sich bis zu 30 % höher, (Bad. Anilin 414½, Elberfeld. Farbw. 392, Höchster 280). Der heimische Rentenmarkt konnte auch bessere Kurse verzeichnen, so notierten württ., bayer. und badische Staatsanleihen um 10 bis zu 50 Pfg. höher als im alten Jahre. Dagegen wurden 5% Kriegsanleihen an den süddeutschen Börsen infolge großen Angebots nicht höher als 77.— bis 77,20 umgesetzt. Auslands- und Kolonialwerte konnten sich die anfängliche Festigkeit nicht erhalten und unterlagen scharfem Kursdruck, Schantungbahn verlor mit 580 bis zu 27 %.

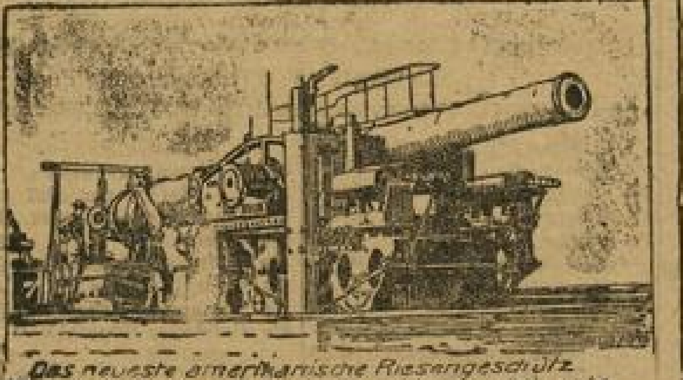
In der Landwirtschaft bereiten die beinahe unerschwinglichen Preise für Saatgut große Sorge, verschiedene Kleesorten sind zeitenweise gar nicht greifbar. Andererseits tritt das Ausland mit Erbsen, Bohnen und Linsen zu Speisezwecken mit Preisen auf den Markt, die trotz der Valuta sich niedriger als Inlandsware stellen. — Die neue Kleienverordnung läßt die Haferkleie für den Handel frei. Haferschalen sind nun ebenfalls frei. — Aus Amerika kommen Berichte, wonach der Getreiderat die Erhöhung der Weizenpreise von 2,30 auf 2,80 Doll. und das Weizenmehl von 10,90 auf 13,50 Doll. erhöht hat. Die Preise für sämtliche landwirtschaftliche Erzeugnisse zogen auf die Berichte von den Hochwasserschäden an.

Auf dem Produktenmarkt herrschte trotz nachlassender Kauflust Südwestdeutschlands starke Nachfrage: Hafer 2380—2420 Mk. für 1000 Kg. ab Speicher; von Hülsenfrüchten waren gute Sorten für Speisezwecke begehrt. Heu und Stroh hatten auf vermehrte Nachfrage von süddeutschen Interessenten feste Haltung. Eine Preisnotierung fand nicht statt.

Von dem Warenmarkt sind steigende Preise zu berichten. Amerikanische Baumwolle Fully middling notierte in Bremen 53½ Mk. per Kg., Raffinadekupfer stieg wieder von 2150 auf 2300 Mk., Weichblei von 870 auf 900 Mk., Zinn von 6350 auf 6600 Mk., Nickel fiel etwas (4200—4000).

Die Kohlenversorgung litt unter den ungünstigen Witterungsverhältnissen außerordentlich. Die Wagengestellung war täglich bis zu 1264 weniger als in der Vorwoche. Die auf 1. Januar in Kraft getretene Preiserhöhung für rheinisch-westfälische Kohle beträgt nun 15,50 Mk. pro Tonne, womit aber die Wünsche der Werke nicht befriedigt sind.

Zum Schluß noch ein paar Worte zur Valuta und zu den Steuerfragen. Beide treten jetzt besonders wieder in den Vordergrund, weil die deutschen Aktienwerte infolge der ungünstigen Valuta vom Ausland im Preise gesteigert werden und als Stichtag für das Notopfer unter Umständen immer noch der 1. Januar 1920 in Betracht kommt. Für die Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs dient zur Feststellung des Endvermögens bekanntlich als Stichtag der 30. Juni 1919. Wenn nun nicht wie bei dem Steuerkurszettel auf den letzteren Termin besondere, unter den Börsenkursen des 31. Dezember sich bewegende Steuerkurse festgesetzt werden, so sind Härten unausbleiblich, da vom Gesamteinkommen unter Umständen nicht soviel übrig bleibt, als zum Lebensunterhalt erforderlich ist.



Das neueste amerikanische Riesengeschütz
Diese 14 Zoll Kanone ist für die Marine zur Küstenverteidigung bestimmt, das Geschoss wiegt 1700 Pfd., die Pulverladung 600 Pfd.

Baden.

Karlsruhe, 6. Dez. Wie der „Volksfreund" erfährt, beabsichtigt eine französische Gesellschaft, die noch in deutschen Händen befindlichen Aktien der zur Straßburger Straßenbahn gehörigen Nebenbahn Kehl—Offenburg—Ottenheim, Kehl—Bühl, Schwarzach—Rastatt, in seinen Besitz zu bringen. Das Personal dieser Bahnen wehrt sich gegen die Verwelschung. Eine Kommission soll bei der Regierung vorstellig werden, um diese zu veranlassen, sich gegen den Verkauf der Aktien zu wehren.

Pforzheim, 6. Jan. Die außerordentliche Generalversammlung der Uhrkettenfabrik Kollmar u. Jourdan A.-G. beschloß die Erhöhung ihres Aktienkapitals von 4 Millionen auf 6½ Millionen Mark.

Mannheim, 6. Jan. In einem Eisenbahnwagen auf der Strecke Studernheim—Odernheim wurde ein Mann festgenommen, der in einem verschnürten Sack ein 6 Jahre altes lebendes Mädchen hatte. Dem Kind war ein Taschentuch in den Mund gesteckt, es war vollständig blau unterlaufen und schon dem Tode nahe. Das Kind erzählte, der „Onkel" hätte ihm einen Nikolaus kaufen wollen und hätte es so mitgenommen. Der Wüstling wollte sich jedenfalls an dem Mädchen sittlich vergehen.

Mannheim, 6. Jan. In der Nacht zum Freitag versuchten Unbekannte, einem in einem Hause an der Waldhofstraße wohnenden Fräser ein Schwein im Wert von 2000 Mark zu stehlen. Sie wollten das Tier durch einen Schuß töten. Durch den Schuß und das Schreien des Schweins wurde der Eigentümer des Tiers aufgeweckt und dieser eilte nach dem Stall. Es wurden nun von den Dieben mehrere Schüsse auf ihn abgefeuert, sodaß er sich in Sicherheit bringen mußte. Die Täter sind entkommen.

Ottersdorf (bei Rastatt), 6. Jan. Bei einer Holzversteigerung, bei der der Anschlag auf 50 000 Mk. lautete, wurden über 200 000 Mk. erlöst. Eine über 6 Kubikmeter starke Eiche wurde auf 15 000 Mark gesteigert.

Griesbach im Renchtal 6. Jan. Das Bad Griesbach ist in den Besitz des „Badischen Landesverbands christlicher Müttervereine" übergegangen.

Donaueschingen, 6. Jan. Die Fürstlich Fürstenbergische Standesherrschaft hatte bisher in etwa 200 Gemeinden einen landwirtschaftlichen Grundbesitz von ungefähr 8000 Hektar. Davon waren 6000 Hektar Parzellenbesitz und 2000 Hektar mittlere und kleinere Höfe. Diese sollen von der Standesherrschaft aus Gründen der gesteigerten Produktion weiter bewirtschaftet werden. Den parzellierten Grundbesitz will die Standesherrschaft verkaufen. Bis jetzt sind schon weit über 1000 Hektar verkauft.

Lottstetten (A. Waldshut), 6. Jan. Der Landwirt Johann Laug, der im Gemeindewald „Hau" Holz machte, wurde von einem schweizerischen Posten angerufen und als er diesen Ruf überhört hatte, erschossen. Laug war schwerhörig.

Radolfzell, 6. Jan. Die hier erscheinende demokratische Zeitung „Oberbadische Neueste Nachrichten" hat infolge der fortgesetzt steigenden Betriebsunkosten ihr Erscheinen mit Ende des Jahres eingestellt.

Meßkirch, 6. Jan. Eine Versammlung des Bezirksbauernrats hat in einer Entschließung folgende Forderungen aufgestellt: Der Preis für Brotgetreide soll für das kommende Jahr mindestens auf 90 bis 100 Mk. per Doppelzentner kommen. Die Lieferung von Düngemitteln sei zur Erhöhung des Ertrags notwendig. Die Zwangswirtschaft für Brotgetreide, Gerste und Hafer sei vorerst beizubehalten, der Preis für Gerste und Hafer muß aber niedriger sein, als für Brotgetreide. Die Verantwortung für die ungenügende Belieferung der Städte mit Milch wird abgelehnt, ebenso das Prämiensystem. Restlose Ablieferung des Mehrerlöses der Haut an den Viehhalter wird gefordert. Das in dem Gesetzentwurf zum Landwirtschaftskammergesetz vorgesehene Proportionalwahlverfahren wird abgelehnt, da es bei den beruflichen Organisationen nur schädigend wirke.

Württemberg.

Stuttgart, 6. Jan. (Besprechungen.) Der Reichswirtschaftsminister ist in Begleitung des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhr hier eingetroffen, zu Besprechungen mit den bayerischen, württembergischen, badischen und hessischen Ministern über allgemeine wirtschaftliche Fragen. Dabei wird über Ein- und Ausfuhr, Ernährungswesen, Kohlenlieferungen für Süddeutschland, Eisenpreise und anderes verhandelt.

Stuttgart, 6. Jan. (Die Wohnungen.) Nach amtlicher Erhebung gibt es in Groß-Stuttgart 1844 Wohnungen ohne und 71 213 mit Küche.

Stuttgart, 6. Jan. (Das Erscheinungsfest.) Das Erscheinungsfest wurde hier allgemein mit Ausnahme eines Betriebs (Eisemann) in üblicher Weise durch Arbeitsruhe gefeiert. In den Daimlerwerken in Untertürkheim wurde gearbeitet, während die Angestellten feierten.

Leonberg, 5. Jan. Die hiesigen Zeitungsverleger haben sich vereinigt und an das Oberamt eine Eingabe gemacht, daß beide Zeitungen die amtlichen Anzeigen gegen Bezahlung nach der jeweiligen Auflage erhalten sollen. Die Amtsversammlung genehmigte das Gesuch vorerst auf ein halbes Jahr. Die „Leonberger Zeitung" ist jetzt gleichberechtigtes Amtsblatt.

Leonberg, 6. Jan. (Jubiläums-Pferdemarkt.) Vom 8.—10. Februar findet der Pferdemarkt statt, der heuer im Zeichen des 150jährigen Jubiläums steht. Es sind besondere Jubiläumspreise im Wert von 10 000 Mark zur Verfügung gestellt. Präsident von Sting hat die Ehrenvorstandschaft übernommen.

Brackenheim, 6. Jan. (Unabhängige Bauernpartei.) Nach einer Versammlung im Waldhornsaal wurde die Gründung einer Ortsgruppe der Unabhängigen Bauern- und Mittelstandspartei in die Wege geleitet.

Mainhardt, 6. Jan. (Sanatorium.) Von der Amtskorporation Oehringen ist die Erstellung eines Sanatoriums für Tuberkulose auf dem Mainhardter Wald ins Auge gefaßt und zwar in Gemeinschaft mit der Amtskorporation Weinsberg.

Göppingen, 6. Jan. (Der Raubüberfall.) Der an der Witwe Marie Schurr verübte Raubüberfall ist klargestellt. Zwei Burschen von 17 und 18 Jahren aus Bierenbach und Rechberghausen wurden verhaftet. Sie haben ein Geständnis abgelegt. Es wurde ihnen auch ein Fahrraddiebstahl nachgewiesen und der Plan zu einem neuen Raubüberfall an einer Geschäftsfrau über der Sonnenbrücke aufgefunden.

Reutlingen, 6. Jan. (Schafdiebe.) Drei Leute aus Wannweil hatten in der Silvesternacht dem Schäfer Nagel von Immenhausen, der in Wannweil eine Schafherde hat, zwei Stück entwendet und geschlachtet. Die Schaffelle brachten sie nach Reutlingen, wo sie aber, ihrer auffällig großen Pakete wegen, angehalten und schließlich verhaftet wurden.

Freudenstadt, 6. Jan. (Wohnungsfürsorge.) Die Stadtverwaltung hat das gegenüber dem Bahnhof gelegene Schwarzwaldhotel mit sämtlichem Zubehör um 600 000 Mark erworben. Es sollen darin Wohnungen eingerichtet werden. Das Haus diente während des Kriegs als Genesungsheim für Soldaten. Das gleichzeitig miterworbene 14 Morgen große Gelände gibt Raum für eine Siedelungskolonie großen Stils.

Vermischtes.

Fürst Wedel †. In Stockholm ist der frühere Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Wedel, im Alter von 77 Jahren gestorben. Wedel war von 1907 bis 1914 Statthalter, er zeigte sich aber der schwierigen Stellung nicht gewachsen. Er war mit der schwedischen Gräfin Platen, geb. Hamilton, verheiratet, in deren Heimat er seine letzten Lebensjahre verbrachte.

Brand auf der Veste Koburg. Im Fürstenbau der Veste Koburg brach Feuer aus, wodurch mehrere Zimmer des Herzogs beschädigt wurden. Kostbare Einrichtungen sollen zerstört worden sein.

15 000 Postpakete verloren. Mit dem amerikanischen Dampfer „Kerwood", der am 1. Dezember bei der holländischen Insel Terschelling auf eine treibende Mine lief, sind auch etwa 15 000 nach Deutschland bestimmte Postpakete verloren gegangen.

Todesstrafe für Diebstahl. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger" verurteilte das Kriegsgericht in Lodz (Polen) vier Chauffeure, die auf dem Militärflugplatz Autogummireifen gestohlen hatten, zum Tode durch Erschießen.

Kohlennot. In Düsseldorf ruht der Straßenbahnbetrieb vom 1. bis 4. Januar vollständig, damit die Industrie wenigstens für 6 Stunden täglich mit elektrischem Strom versorgt werden kann.

Der Schlafwagen als Notquartier. Zur Unterbringung von Reisenden, die keine Unterkunft in Gasthöfen finden, sind auf den Berliner Bahnhöfen die während der Verkehrseinschränkung nicht benützten Schlafwagen, zunächst 27, bereitgestellt worden. Die Betten, deren Zahl auf 2000 gebracht werden soll, werden gegen mäßige Gebühr vermietet.

Schiebungen. Von der Materialverwertungsgesellschaft Westpreußen waren 10 000 Kg. hochwertiges Edelmetall an eine Berliner Firma verkauft worden. Der Wagen kam aber nicht an, sondern wurde von einem Händler anderwärts verschoben. Der Betrüger, der verhaftet ist, will das Metall einem Vorarbeiter um 25 000 Mark abgekauft haben.

Die Landespolizei beschlagnahmte auf dem Bahnhof Rittershausen zwei Waggon Schokolade im Wert von einer halben Million, die nach Berlin verschoben werden sollten.

Mieterstreik. Die Vereinigung der Mieter in Hamburg hat in einer Versammlung auf die von den Hausbesitzern beabsichtigte Miete-Erhöhung um 70 Prozent beschlossen, solange keine Mieten zu bezahlen, bis die Hausbesitzer ihre Forderung zurückgezogen und verschiedene Bedingungen des Mietervereins (Zurückziehung der Klagen, Aufhebung des Hausverwaltersystems, Verbot des Hausverkaufs an Ausländer, Aufhebung des Verkaufs zu Ungunsten der Mieter usw.) angenommen haben.

Wiener Kinder in Italien. Der erste Zug mit 443 Kindern aus Wien ist an der Riviera eingetroffen.

Schwedisches Erz. Im Dortmunder Hafen trafen die ersten Schiffe mit schwedischem Erz ein.

Gestrandet. Ein englischer Kreuzer, dessen Namen noch nicht festgestellt ist, ist in den seichten Gewässern von Laaland (Dänemark) gestrandet. Die Lage soll gefährlich sein.

Luftlinie Kapstadt—Kairo. Nach einer Blättermeldung wird in einigen Tagen eine regelmäßige Flugzeugverbindung zwischen Kapstadt und Kairo eröffnet werden. Die 10 000 Kilometer betragende Strecke soll in 5—6 Tagen zurückgelegt werden.

Der „Herzschlag" der Pflanze. Den Pulsschlag der Pflanzen hat ein indischer Gelehrter Jagadis Chandra Bose gemessen, der in seinem berühmten Untersuchungsinstitut in Kalkutta die experimentellen Methoden der modernen Naturwissenschaft mit dem hingebenden Verständnis des Inders für das Leben der Natur vereint. Wie er in einem Vortrag in der Britischen Akademie der Wissenschaften ausführte, ist es ihm gelungen, mit von ihm konstruierten feinsten Apparaten das Wachstum der Pflanzen zu messen und ihre Reaktionen auf jeden äußeren Reiz zu beobachten. „Es gibt einen Pulsschlag in bestimmten Geweben der Pflanze, so wie es bei den Tieren den Herzschlag gibt", sagte er. „Die gleichen Wirkungen können durch Reizungen und Gifte in Tieren und Pflanzen hervorgerufen werden, und auch der Todeskampf vollzieht sich bei beiden in gleicher Weise. Die Pflanzen besitzen sogar eine feinere Sensibilität als tierische oder menschliche Wesen, und die Art, wie sie auf äußere Reize antworten, wird von dem Inder mit einem drahtlosen Empfangsapparat verglichen. Bose hat Instrumente erfunden, auf denen die Pflanzen automatisch die von ihnen nach Reizungen ausgeführten Bewegungen aufzeichnen, sowie auch ihr Verhalten unter veränderten Bedingungen der Umgebung. Diese Apparate registrieren außerordentlich geringe Bewegungen. So hat er festgestellt, daß die Bewegungen einer Schnecke etwa 6000 mal schneller vor sich geht, als die Wachstumsbewegung in einer Pflanze, die durchschnittlich den millionsten Teil eines Zolls in der Sekunde beträgt. Der „Crescograph", mit dem das Wachstum der Pflanze gemessen wird, würde die Bewegung einer Schnecke mit einer Schnelligkeit von 200 Millionen Fuß die Stunde zeigen. Die Messungen des Pulsschlages der Pflanzen ergaben, daß die von der Pflanze dabei ausgeführten Bewegungen den hunderttausendsten Teil eines Zolles in der Sekunde ausmachen. „Es gibt nichts im Tier," erklärte Bose, „das nicht in der Pflanze vorweggenommen ist. Bringt man eine Pflanze in ungünstige Bedingungen, etwa in heißes Wasser, dann kämpft sie eine Zeit und stirbt, und dieser Todeskampf vollzieht sich in derselben Weise wie beim Tier." Der indische Gelehrte hat seine Versuche auch auf die unorganischen Stoffe ausgedehnt und gezeigt, daß sich bei den Metallen Reaktionen auf Reize und Ermüdungserscheinungen feststellen lassen.

Wildbad, 5. Jan. (Fortsetzung des Gemeinderatsberichts vom 2. Jan.)

Der Vorsitzende konstatiert nochmals, daß der Rechen am Kanaleinlauf des Rennbachs im Jahr 1908 durch Schlossermeister Schlüter angebracht worden sei, also über 11 Jahre bestehe. Die Rechnung Schlüters sei vom Gesamtgemeinderat unterzeichnet und genehmigt worden. Nach Aussage des Stadtbaumeisters sei dann der Rechen wenige Jahre später im Jahr 1912 oder 1913 an seinem unteren Ende befestigt worden. Dies sei ohne seine und des Gemeinderats Kenntnis und Genehmigung geschehen. Ob diese Befestigung die Ursache des Wasserschadens tatsächlich gewesen sei, werde die weitere Untersuchung durch Sachverständige, die der Allgem. Deutsche Vers.-Verein in Stuttgart, bei dem die Stadt gegen Haftpflicht versichert sei, zweifellos herbeiführen werde, ergeben. Die von den Beschädigten an die Stadt erhobenen Schadensersatzansprüche seien sofort bei der Versicherungsgesellschaft angemeldet worden. (Das diesbezügl. Schreiben wird verlesen.) Die Behauptung des Gemeinderats Eitel I sei unrichtig und unwahr. Eitel habe nach seiner Erinnerung nur 1mal, nicht wiederholt und nur kurz und nebenbei in der Gemeinderatssitzung über den Rechen gesprochen. Der Stadtbaumeister sei damals sofort in der Sitzung zur Aeußerung aufgefordert worden und der Gemeinderat habe sich bei dieser Aeußerung beruhigt. (Im Protokoll finden sich hierüber keine Einträge). Er (der Vors.) bestreite entschieden, die von Eitel behauptete Aeußerung getan zu haben und fordere sämtliche Mitglieder des damaligen Kollegiums als Zeugen auf. Im Gegenteil, er glaube sich zu erinnern, der Ansicht Eitels sogar beigestimmt, sich aber dann auch wie die übrigen Gemeinderatsmitglieder durch die Ausführungen des Stadtbaumeisters beruhigt zu haben. Eitel I scheine sein eigenes Verschulden auf ihn und die übrigen Gemeinderatsmitglieder abwälzen zu wollen. Eitel habe als nächster Nachbar des Rechens die langen Jahre her den jetzigen Zustand mitangesehen; wenn er von der Gefährlichkeit desselben so sehr überzeugt gewesen sei, wie er jetzt angebe, so wäre es seine Pflicht gewesen, bestimmte Anträge auf Abänderung des Rechens im Gemeinderat zu stellen. Wäre dies geschehen, so hätte der Gemeinderat gewiß dementsprechend beschlossen. Gemeinderat Bosch tadelt auch die Anbringung und Befestigung des Rechens und stellt die Anfrage, ob es richtig sei, daß das Stadtbauamt dem Bierbrauer Wetzel vorgeschrieben habe, am Rennbachdurchlaß unter seinem Stallgebäude auch einen Rechen anzubringen. Wäre Wetzel nicht vernünftiger gewesen und hätte dies nicht unterlassen, so stände heute sein Stallgebäude nicht mehr. Das Hochwasser hätte es fortgerissen. Gemeinderat Großmann äußert sich dahin, daß der Rechen die Ursache des Unglücks und auch zu engmaschig gewesen sei. Es scheine, daß wieder der Eigensinn des Stadtbaumeisters die Hauptschuld trage. Gemeinderat Schlüter verlangt, daß überhaupt kein Rechen mehr angebracht werden dürfe. Auch gehöre der Kanal mindestens alle 8 Tage durchgesehen. Stadtbaumeister Munk verwahrt sich gegen den Vorwurf des Eigensinns. Er führe nur aus, was beschlossen und was im Baukostenetat genehmigt sei. Die Auflage an Bierbrauer Wetzel sei nicht von ihm erfolgt, sondern von seinem Stellvertreter Benz oder einer auswärtigen höheren Stelle aus. Ueber die Ursache der Katastrophe äußert er sich dahin, daß an einem der Wetzel'schen Eisweiher eine Mauer unterspült worden sei, worauf sich der See rasch entleert habe. Die Ueberschwemmung sei also auf höhere Gewalt zurückzuführen. Gemeinderat W. Eitel ist der Ueberzeugung, daß das Unglück sehr wohl hätte verhütet werden könne, wenn der Rechen rechtzeitig gesprengt worden wäre. Der Eigensinn des Herrn Stadtbaumeisters trage die Schuld. Bei einem beweglichen Rechen wäre es nicht so weit gekommen. Die Beschlüsse des Gemeinderats werden überhaupt zu wenig beobachtet. Der Vorsitzende stellt dies bezügl. seiner Person in Abrede und fordert Eitel auf, einzelne Fälle anzuführen. Daß der Stadtbaumeister häufig ohne Genehmigung des Gemeinderats gehandelt habe, müsse zugegeben werden. Es sei ihm dies schon öfters untersagt worden und er verlange von ihm hiemit aufs Neue auf das Bestimmteste, daß er künftig ohne vorherige Genehmigung des Gemeinderats nichts mehr ausführe. Er dulde dies unter gar keinen Umständen mehr. Im Uebrigen werde durch die heutige unfruchtbare Debatte das Unglück nicht ungeschehen gemacht. Es sei jetzt viel wichtiger, die Wasserschäden möglichst rasch zu beseitigen und Vorkehrungen zu treffen, daß sich ein derartiges Unglück nicht wiederholen könne. Gemeinderat Chr. Schmid habe vorgeschlagen, mit der Wiederherstellung der Straße die Beseitigung der Heuscheuer beim Schlachthaus und Abtragung bezw. Ausgleichung der dortigen Straßenunebenheit zu verbinden. Hiedurch köune ein großer Teil des erforderlichen Auffüllmaterials an Ort und Stelle gewonnen werden. Er unterstütze diesen Antrag. Nachdem sich noch verschiedene Gemeinderäte hiezu geäußert und Vorschläge über künftige Vorkehrungen gemacht haben, wird beschlossen, die am Schlachthaus stehenden, in die Baulinie hereinragenden Scheuern käuflich zu erwerben und abzubrechen, die Wiederherstellung der durch das Hochwasser verursachten Zerstörungen am Wehr des Elektrizitätswerks und in der Rennbach, soweit sie städt. Eigentum berühren, sofort in Angriff zu nehmen und bezgl. der gegen zukünftige Schädigungen zu treffenden Vorkehrungen das Gutachten des Wasserbausachverständigen Baurats Stäbler einzuholen. Nach Vorschlag des Gemeinderats Bosch soll der Inangriffnahme der Bauarbeiten eine Besichtigung durch den Gemeinderat an Ort und Stelle vorausgehen. Der Vorsitzende gibt noch der Hoffnung Ausdruck, daß sich auch der Staat an der Tragung der durch das Hochwasser verursachten Schäden beteiligen werde. — Es werden noch verschiedene kleinere Sachen erledigt. Schluß der öffentlichen Sitzung 9 Uhr.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Jan. Die beunruhigenden Mitteilungen über einen in der nächsten Zeit bevorstehenden Zusammenbruch der Brotversorgung sind unrichtig. Es trifft vor allem nicht zu, daß die Reichsgetreidestelle nur noch für 14 Tage die Versorgung wird aufrecht erhalten können. Sie ist vielmehr aufgrund der erfolgten Lieferungen und der ihr zur Zeit angekündigten Verladungen von Getreide auf zirka 1 bis 1½ Monate gedeckt.

Amsterdam, 7. Jan. Den engl. Blättern zufolge erklärte Churchill in einer Rede ein Verband zwischen den russischen Bolschewisten und dem türkischen Mohammedanismus sei für keinen Staat der Welt gefährlicher, als für das britische Reich. Die deutsche Regierung sei unzweifelhaft eine demokratische. Sie stehe bei der Wiederherstellung der Ordnung, bei der Beschaffung von Arbeit und Lebensmitteln für das arbeitende Volk fast übermenschlichen Aufgaben gegenüber. Sie werde von 2 verschiedenen Feinden bedroht, die zugleich auch Englands Feinde seien, auf der einen Seite von den Bolschewisten, auf der andern von der militärischen Gegenrevolution. Wenn Deutschland von einer bolschewistischen Revolution heimgesucht würde, bestehe keine Aussicht, auch nur einen Pfennig von der Entschädigungssumme zu erhalten. Es sei daher nur im eigenen Interesse, der jetzigen deutschen Regierung zu helfen und ihr Land wieder auf die Beine zu bringen.

Berlin, 7. Jan. Der „Abend" bringt in seiner Ausgabe vom 7. d. Mts. die Meldung, daß das Reichswirtschaftsministerium beabsiche, mit Vertretern der Landwirtschaft über den Abbau der Zwangswirtschaft zu verhandeln. Es wird sich dabei hauptsächlich um eine Besprechung der organisatorischen Fragen handeln. An eine alsbaldige Aufhebung der Lebensmittelbewirtschaftung, wie die Notiz vermuten läßt, wird nicht gedacht.

Brech-Koks.

Für **Brechkoks** von Fritz Keßler werden Bezugscheine abgegeben.

Städt. Lebensmittelamt.

Aufruf!

Einwohnerwehr - Wildbad.

Die eingeschriebenen Freiwilligen beider Aufgebote sind auf **Freitag, den 9. Januar 1920 abends 8 Uhr** in das **Hotel Palmengarten** herzl. eingeladen.

Tagesordnung:

Verteilung der Ausweise und Sonstiges.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Unterbezirksleiter:
Pfau.

Kohlraben.

Am **Freitag, den 9. Januar,** nachm. von 1 Uhr ab, werden bei der Wilhelm-Schule Kohlraben abgegeben.

Städt. Lebensmittelamt.

Empfehlung.

Das Abziehen und Abspähnen alter

Parkettböden, Pitschpine,

sowie verlegen von **Parkett- und Tannenriemen** wird rasch und pünktlich besorgt. Auskunft erteilt

Wilhelm Wurz, zur Eintracht.

Ein durchaus solides, ehrliches

Fräulein

welches gut rechnen kann, wird für hiesiges Geschäft als

Verkäuferin gesucht.

Gefl. Offert. mit Gehaltsangabe unter N. 4 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Geschlechts-Krankel

Rasche Hilfe — Doppelte Hilfe!

Harnröhrenleiden, frischer und veralteter Ausfluß. Heilung in kürzester Frist; **Syphilis** ohne Berufsstörung, ohne Einspritzung und andere Gifte, **Mannesschwäche,** sofortige Hilfe. Ueber jedes der drei Leiden ist eine ausführliche Broschüre erschienen mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und hunderten freiw. Dankschreiben Geheilter. Zusendung kostenlos gegen 50 Pfg. in Marken für Porto und Spesen in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch Spezialarzt **Dr. med. Dammann, Berlin** S218, Potsdamerstr. 123b. Sprechstunden 9—10, 3—4 Uhr. Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre gesandt werden kann.

Dienst-Stunden

bei der **Versorgungsstelle Calw** (früher Bezirkskommando) und den **Versorgungsnebenstellen** (früher Meldeämter) sind ab **5. Januar 1920** bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:

Wochentags: Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 8½ bis 12 Uhr mittags
„ 2 bis 5½ Uhr nachmittags.

Mittwochs und Samstags
Durcharbeitszeit von 8½ bis 1 Uhr mittags.

Sonn- und Feiertags: geschlossen.

Versorgungsstelle Calw.

Dachschindeln- und Dachlatten-Lieferung.

Wer liefert

Dachschindeln und Dachlatten Waggonweise?

Preisangebote ab Station gegen sofortige Kassa unter T. 5 an die Exped. ds. Bl. erb.

Wir suchen für einen unserer Beamten, heizbares, möbliertes

Zimmer

und erbitten Angebote.

Direction d. Discontogesellschaft
Zweigstelle Wildbad.

Wirsing
Pfund 30 Pfg.
Rotkraut
Pfund 45 Pfg.
Rote Rüben
Pfund 20 Pfg.
Gelbe Rüben
Pfund 25 Pfg.
Aepfel
Birnen

empfiehlt so lange Vorrat reicht

R. Stirner.

Ein paar guterhaltene

Schneeschuhe

mit 2 Stöcken werden für **40 Mark** abgegeben.

Rennbachstr. 184.

Calmbach.

Einen

Grammophon

mit **11 Platten,** sehr gut erhalten, hat zu **verkaufen.**

Zu erfragen
Calwerstraße 16.

Im Weissnähen

empfiehlt sich

Emilie Bozenhardt

Witwe, Straubenberg No. 393

Zu kaufen gesucht

ein guterhaltener

Kinderwagen

Angebote unter **B. 6** an die Expedition ds. Bl. erb.

Bettnässen

Befreiung garantiert sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. **Versandhaus Wohlfahrt, München 111 Isabellastraße 12.**

KONFIRMANDEN-
STIEFEL UND SCHUHE
ferner grosse Auswahl in

Winterschuhwaren

empfiehlt **Schuhhaus Wilhelm Treiber.**

Letzte amtliche Kurse

(ohne Gewähr) mitgeteilt von der

Direction der Disconto-Gesellschaft

Zweigstelle Wildbad

früher Stahl & Federer, Aktiengesellschaft Filiale Wildbad.

Staatspapiere.	
5% Deutsch. Reichsanleihe	77.50
4% dergl.	64.25
3½% dergl.	58.75
3% dergl.	60.75
5% I. Deutsche Schatzanw.	99.90
5% II. dergl.	92.40
5% III. dergl.	92.—
4½% IV. u. V. Deutsche Schatzanweisungen	76.60
4½% VI.—IX. dergl.	73.—
4½% dergl. p. 1. 4. 1924	83.—
4% Preuss Konsols	60.75
3½% dergl.	54.50
3% dergl.	51.—
4% Bad. Staats-Anleihe v. 1908/14	—.—
4% dergl. von 1919	—.—
3½% dergl. v. 1892/94	—.—
3½% dergl. von 1907	—.—
4% Bayer. Eisenbahn-Anl.	70.50
3½% dergl.	58.25
4% Hess. Staats-Anleihe v. 1899/1909	77.50
3½% dergl.	—.—
4% Württ. Staats-Anleihe	72.50
3½% dergl. v. 1875	92.—
3½% dergl. v. 1879/80 1885/95	70.25
3½% dergl. v. 1881/85, L-O	60.—
3½% dergl. v. 1903 u. ffe.	60.—
3% dergl.	57.—
Städte-Obligat.	
4% Esslinger per 1919	94.—
4% Stuttgarter p. 1913/16	96.—
3½% dergl. per 1912	84.50
Pfandbriefe.	
4% Württ. Hypothekenbk. 1908/23	100.70
3½% dergl. - verlosbar -	90.50
3½% dergl. per 1912/15	83.—
4% Württ. Kreditverein	100.50
3½% dergl. - ganzjährig -	98.—
3½% dergl. - halbjährig -	90.—
4% Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank	100.40
3½% dergl. - unverlosbar -	100.40
4% D. Grundkreditbank Gotha, Abt. 19	98.—

Pfandbriefe.	
4% D. Hypothekenbank (Berlin) per 1921	98.75
4% Frankf. Hypothekenbk.	99.50
3½% dergl.	87.—
4% Frkft. Hypoth.-Creditv.	96.25
3½% dergl. - Serie 45 -	—.—
4% Hamburger Hypothbk.	98.75
4% Meininger Hypothbk. 1921/22	100.—
4% Mitteld. Boden.-Credit Greiz/Fft. per 1922	92.50
4% Preuss Centr.-Bod.-Cr. per 1922	98.—
3½% dergl. von 1886/96	—.—
4% Rhein. Hypothekenbk.	100.—
3½% dergl. - verlosbar -	94.75
3½% dergl. - unverlosbar -	79.60
Industrie-Obligationen.	
4½% Bad. Anilin- u. Sodaf.	106.—
4½% Maschinenf. Essling,	100.—
4½% Stuttg. Strassenbahn	100.—
Aktien.	
Badische Anilin	441.—
Bochumer Gussstahl	264.75
Brauerei Tivoli	114.—
Brauerei Wulle	116.—
Chem. Fabrik Griesheim	239.—
Daimler Werke	264.—
Deutsche Bank	269.25
Deutsche Verlagsanstalt	215.—
Disc.-Kommandit Anteile	184.90
Gelsenkirchener Gusstahl	232.—
Hamburg-Amerika Paketf.	131.—
Harpener Bergbau	269.—
Gebr. Junghans	250.—
Maschinenfabrik Esslingen	254.—
Nordd. Lloyd	139.—
Württ. Hypothekenbank	153.50
Württ. Kattunmanufaktur	200.—
Devisen.	
Deutsch-Oesterreich	25.50
Holland	1864.—
Norwegen	995.—
Schweden	1045.—
Schweiz	880.—

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw